

Halle'sche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1914. Nr. 194.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 207.

Bezugspreis für Halle und Görzke 2.40 Mtl. Durch die Post bezogen 3 Mtl. für das Vierteljahr. Die Halle'sche Zeitung erscheint wöchentlich fünfmal. — **Gratis-Belegungen:** Halle'scher Kantor (Halle, Spitalstraße), St. Unterelmskirche (Sonntagsblatt), Ramm, Wittling, Jülicher'sche Buchhandlung, Sächsisches Provinzialblatt, Rinderballe (für die junge Welt).

Zweite Ausgabe

Anzeigenpreise für die sechsgrößte Spaltenbreite oder deren Raum für Halle und den Umkreis 20 Pfennig, außerhalb 30 Pfennig. — **Reklamen** am Schluss der halbtäglichen Zeit die Zeile 100 Pfennig. Anzeigenannahme bei der Geschäftsstelle in Halle (Saale) und bei allen bekannten Fernschreibstellen.

Geschäftsstelle in Halle (Saale): Leipziger Straße Nr. 61/62. Fernruf 8108 u. 8109; Redaktionsfernruf 8110. Geschäftsleitung: Dr. Strauß-Strubbe Halle (Saale).

Sonntag, 26. April 1914.

Geschäftsstelle in Berlin: Bernburger Straße 30. Fernruf Amt Kurier Nr. 6200. Druck und Verlag von Edu. Zittl, Halle (Saale).

Der Weltreichstag der Auslandsdeutschen.

Seit einiger Zeit wird besonders in deutsch-amerikanischen Kreisen der Plan einer Aenderung des Reichstagswahlrechts lebhaft erörtert. Es sollte allen im Auslande oder in den Schutzgebieten lebenden deutschen Reichsanghörigen das aktive und passive Wahlrecht zum deutschen Reichstage zugebilligt werden, um ihnen auf diese Weise eine Art mitbestimmenden Einflusses auf die Politik ihres Mutterlandes zu sichern. In Betracht kämen etwa drei Millionen Reichsdeutsche im Auslande. 30 000 Auslandsdeutsche sollten nach diesen Anregungen einen Abgeordneten wählen, so daß also insgesamt 30 Abgeordnete von den Auslandsdeutschen in den Reichstag geschickt würden.

Die „Deutsche Tageszeitung“ veröffentlichte nun kürzlich einen Aufruf, der von einer Reihe von angesehenen Männern, an erster Stelle von dem Oberamtmann Dr. Wolfgang Heinze in Karlsruhe unterzeichnet ist und sich unter anderem auch mit der eben angelegten Frage beschäftigt. Dieser Aufruf sieht in dem Wahlrecht der Auslandsdeutschen nicht mit Unrecht ein Mittel, einen bestimmenden Einfluß der Sozialdemokratie im Reichstage zu begenügen. Denn die Pioniere unseres Volkstums im Auslande und den Kolonien könnten niemals demagogischen Anwandlungen erliegen, weil ja der einzelne Auslandsdeutsche schon kraft seines Blutes und seiner Bildung über dem Durchschnitt seiner fremden Umgebung steht. Diese isolierte Stellung der einzelnen Auslandsdeutschen verbindet mit Notwendigkeit die Entfaltung demagogischer Ansichten und dementsprechend die Wahl demagogischer Abgeordneter. Der Aufruf weist ferner darauf hin, daß die 30 auslandsdeutschen Reichstagsabgeordneten schwerlich zu den ehrgeizigen Politikern gehören würden. Sie würden freien Willens die Dinge übersehen, im allgemeinen wohl klarer als jene, die sie stets nur aus nächster Nähe und darum kurzfristiger betrachten konnten. Sie wären wohl auch die berufensten, jenen zum Schaden unserer Nation zu weitverbreiteten und selbsterzielten Glauben an die nicht zu überwindende politische und wirtschaftliche Minderwertigkeit unseres Reiches zu erschüttern. Sie würden so den Blick vieler weiten im Wirken für Ehre und Lebensinteressen des Reiches. Sie vor allen wären die berufensten Vertreter unserer Auslandspolitik, und ihre Stimmen würden gewiß nicht der deutschen Arbeit in Stadt und Land zum Nachteil gereichen. Handel, Industrie und Landwirtschaft könnten vielmehr durch sie manch wertvollen Fingerzeig erhalten; manchen Weg gegenüber dem im allgemeinen stets erlindernden jungfräulichen ausländischen Wettbewerb könnten sie erschließen oder verteidigen.

Wir wollen nicht verkennen, daß eine Reichstagswahlrechtsreform in diesem Sinne außerordentliche starke Bedenken erregen muß und ihre Durchführung auf erhebliche Schwierigkeiten stoßen wird. Andererseits aber spricht auch vieles für die Gedanken des Aufrufes, besonders wenn man bedenkt, daß die französischen Kolonien schon jetzt 16 Abgeordnete in die Pariser Deputiertenkammer entsenden.

Schließlich spricht auch für den Vorschlag, daß sich die Sozialdemokraten dagegen wenden. Natürlich tun sie es wieder in gewohnter Unklarheit der Gedanken. Ein rotes Blatt bemerkt nämlich zum Karlsruhe Aufruf, schon der Umstand, daß die Auslandsdeutschen für das Reich als Steuerzahler nicht in Betracht kämen, schäme sie vom Mitbestimmungsrechte aus. Wie dröckig! Die „verelendeten“, „ausgepönten“ Massen der Sozialdemokratie, die keinen Pfennig Steuern zahlen, außer an die Parteikassen, verlangen aber Mitbestimmungsrecht. Das sozialdemokratische Blatt scheint gar nicht gemerkt zu haben, daß es mit diesem Gedanken eine sehr scharfe Kritik an dem jetzigen Reichstagswahlrechte, das sonst das rote Ideal ist, übt.

Dr. Steinherr.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 25. April 1914.

Am Ministertisch: Kommissare.

Präsident Dr. Graf von Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Beratung eines Nachtragssetzels für 1913, wonach als erste Sache für den Erwerb eines Grundstücks in der Prinz-Albrecht-Straße zur Errichtung eines Gartens für die Abgeordneten drei Millionen Mark gefordert werden.

Abg. Winkler (kon.) beantragt, den Gesetzentwurf ohne Beratung der Budgetkommission zu überweisen.

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.) sagt: Der Gesetzentwurf ist von so großem Interesse, daß wir eine Besprechung für notwendig halten.

Präsident Dr. Graf von Schwerin-Löwitz: Der Nachtragssetz ist in der Voraussetzung an die erste Stelle der Tagesordnung gesetzt worden, daß in eine Besprechung nicht eingetreten wird.

Der Nachtragssetz wird zurückgestellt und wird nach Erledigung des Eisenbahnleihegesetzes beraten werden.

Hierauf wird die erste Beratung des Eisenbahnleihegesetzes fortgesetzt.

Eine große Reihe von Rednern bringen weitere Einzelwünsche vor.

Nachdem neun Redner gesprochen haben, erklärt Präsident Dr. Graf von Schwerin-Löwitz: Zur allgemeinen Geschäftsfrage möchte ich bemerken, daß die bisherigen Redner durchschnittlich 15 Minuten gesprochen haben. Wenn in diesem Tempo fortgefahren wird, so würde sich die Sitzung bis 9¼ Uhr hinziehen. (Geheiß.) Ich möchte das den Rednern zu bedenken geben.

Abg. Dr. v. Manteuffel (nl.) bittet u. a. um die Durchführung des neuen D-Spaares Berlin-Gera über Halle und Reiz nach der Eger oder nach Süddeutschland und um Erleichterung der thüringischen Staaten. Preußen habe hier Gelegenheit, moralische Eroberungen zu machen. Redner unterstützt dann noch die Wünsche auf Ausbau der Eisenbahnlinie Gitterburg-Weitzsch zur Vollbahn und Weiterführung nach Eilenburg und trägt noch verschiedene Wünsche seines Wahlkreises Naumburg-Weißenfels-Heiß vor.

Die Bewohner der Gemeinde Groß-Corbetha legen großen Wert darauf, daß der Bahnhof Corbetha in Groß-Corbetha umgetauft werde.

Abg. v. Jacobi (kon.) wünscht den Bau der Bahn von Nordberch nach Galke a. E. für die bereits im Jahre 1904 ein Plan von der Gemeinde Galke vorgelegt worden ist. Er tritt ferner ein für eine direkte Verbindung zwischen Nördersleben und Quedlinburg, die im Interesse der großen Gemeinden notwendig ist.

Nachdem sämtliche vorgebrachte Redner ihre Wünsche vorgebracht haben, erklärt Unterstaatssekretär Strieder: Die hier vorgebrachten Wünsche werden sorgfältig geprüft und nach Möglichkeit berücksichtigt werden. Der Einrichtung von Automobillinien sind wir nicht abgeneigt. Bei Ausgestaltung der Nebenbahnlagen wird auch die innere Kolonisation im Auge behalten werden. (Beifall.) Die Vorlage wird der Budgetkommission überwiesen.

Nach beendeter Erledigung einer Reihe von Petitionen verläßt sich das Haus auf Montag 11 Uhr: Aufhören.

Schluss nach 4¼ Uhr.

Deutsches Reich.

Regerer Beamtenaustausch zwischen Elsaß-Lothringen und dem Reich.

Wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ erfährt, ist auf Veranlassung des Reichsanstalters im Interesse des Reichsgedankens in Elsaß-Lothringen ein regerer Beamtenaustausch zwischen dem Reichslande und dem Reich in die Wege geleitet worden. Elsaß-Lothringische Beamte mit akademischer Vorbildung sind zur vorübergehenden Beschäftigung im Reichs- oder im preußischen Staatsdienst herangezogen worden, wie umgekehrt Reichs- und Staatsbeamte in Elsaß-Lothringen beschäftigt werden. In Betracht kommen Referendare, Gerichts- und Regierungsassessoren und Schulamtskandidaten. Diesen kann aus dem Allerhöchsten Dispositionsfonds eine angemessene Remuneration gewährt werden. Durch diese Maßregel soll erreicht werden, daß die aus Elsaß-Lothringen übernommenen Beamten einen Einblick in die nationalen, kulturellen und wirtschaftlichen Lebensbedingungen des Reiches und des führenden Bundesstaates Preußen bekommen, sowie daß die nach Elsaß-Lothringen entsandenen Beamten auch Verständnis für die dort zu lösenden nationalen und wirtschaftlichen Fragen erhalten. Es könnte nur mit Freude begrüßt werden, wenn dieser Beamtenaustausch sich auf immer breiterer Grundlage vollziehen würde.

Aus dem Bundesrat.

In der gestrigen Sitzung des Bundesrats wurde der Vorlage betreffend eine Ergänzung zum Entwurf des Reichshaushaltsplans und eine zweite Ergänzung des Entwurfs des Haushaltsplans für die Schutzgebiete für das Rechnungsjahr 1914 die Zustimmung erteilt. Weiter der Entwurf eines Kanalarbeitgesetzes und den Entwurf eines Gesetzes zur Aenderung des Gesetzes über den Abfall von Kalifalzen vom 25. Mai 1910 wurde Beschluß gefaßt. Der Entwurf von Bestimmungen über die Arbeitstragkraftstatistik und die Vorlage betreffend Aenderung der Vorschriften über die Lenkvorrichtung dreirädriger Kraftfahrzeuge wurden angenommen.

Eine Erklärung des Breslauer Domkapitels.

Das Breslauer Domkapitel veröffentlicht in der „Sächsischen Volkszeitung“ folgende Erklärung: Mit der unbedenklichen Wiene eines Einzelneins publiziert des Herrn Pfarrers Dr. Nieboomschke Blatt „Das Katholische Deutschland“ die Bilder und Biographien anderer angeleglich zur angereichen Welt für Breslau bestimmten. Wir erklären hiermit diese Einmischung in die Bischofsnachricht für durchaus ungehörig und bedauerlich.

Fortschrittler und Sozialdemokraten.

In dem freisinnigen „Viegniger Anzeiger“ (Nr. 92 vom 21. April 1914) lesen wir:

„Das besagte Organ (die sozialdemokratische „Viegniger Volkszeitung“, Kopfsatz der „Breslauer Volkszeitung“ die Abh.) legt sich in Ermangelung von Stoff immer mehr den belächelten „Sauberheiten“ bei. Es ist furchtbar, was das Blatt einer Lage wegen festsetzen. Beide hüten sich natürlich dieses Organ, das nur so tief von Moral und Ehre um die Wege zu berichten. Das ist sozialdemokratische Gesinnung und geistliche Unerfahrenheit nicht. Im Gegenteil: Immer feste druff mit Ordinaritäten. Wer nicht Sozialdemokrat ist, der ist einfach ein Schweinehund und von Dummeit frohst je einer nur. Alles und jeder wird ordinär angepöbel. Und das kommt es nicht an. Nun, das berührt ja niemand mehr. Viele Worte Presfuren, die kaum gelesen werden, die jeder richtig zu führen, wird einem weiter nicht tangieren können.“

Ob diese Kennzeichnung nahesteherender Bundesgenossen vorübergehendem Verdruß oder innerer Ueberzeugung entpringt, bleibe dahingestellt. Für den Fernstehenden ist es ergötzlich zu lesen und läßt ihn tief bilden.

Der Streit im nationalliberalen Lager.

Die „Nationalliberale Korrespondenz“ bringt folgende Erklärung:

Der Beschluß des Gesamtvorstandes des Reichsbundes der nationalliberalen Jugend, nicht in Verhandlungen über die Auflösung des Reichsbundes einzutreten, im übrigen aber an Verhandlungen zur Schaffung des Friedens in der Partei teilzunehmen, hat uns auf der einen Seite ein entsetzendes Gesehmetzt. In Nr. 15 der „Nationalliberalen Reichskorrespondenz“ vom 22. April wird erklärt, daß dadurch der Zentralvorstandsbeschluß gegenstandslos geworden sei. Welche Kundgebungen, die schließlich nicht von den letzten entscheidenden Stellen abhängen, werden die schicksalführenden Ausfühler der Partei nicht von dem energetischen Versuch abhalten, den beinahe einstimmig gefaßten Beschluß des Zentralvorstandes auf dem Wege gültiger Verhandlungen zur Durchführung zu bringen. Wie diese Verhandlungen auch endigen, für Ergebnisse wird dem im Herbst stattfindenden Parteitag vorgelegt werden, dem das letzte Wort in der Angelegenheit gebührt.

Keinere politische Nachrichten.

Der Kaiser und die Kaiserin in weiten gelben vor mittig im Museum in Rom, wo Professor Doerfeld einen Vortrag vor den holländischen Lehrern hielt. Der Kaiser nahm alsdann bei Armour auf der Nacht „Mtonana“ des Frühstück ein.

Der neue Präsident der württembergischen Hofkammer. Der König von Württemberg hat, wie der „Staatsanzeiger“ meldet, den früheren Finanzminister v. Gehler zum Präsidenten der Hofkammer ernannt.

In der Angelegenheit des bayerischen Landtagsabgeordneten Hirsch ist, wie die „Neue Wälbische Landeszeitung“ erfährt, eine letzte Entscheidung in Bezug aufgesetzt, indem vom Landgericht Mannheim die über Frauenteile von Harber verhängte vorläufige Vormundschaft aufgehoben worden ist. Die ganze Angelegenheit ist, wie erinnerlich, aus der Frage entstanden, ob Hirsch ein, wie Harber gesetzlich anerkennungsfähig ist oder nicht. Das Urteil des Landgerichts Mannheim erkennt die Suremnungsfähigkeit von Harber an.

Das Obenerziehungsamt. Bei Genehmigung des Unterrichtsministers ist den Regierungspräsidenten und Kreisstellen Anweisung erteilt worden, daß das Obenerziehungsamt als pfeifenpflichtige Lehrkräfte auch bei laufenden Unterrichtsarbeiten zu gewinnen ist.

Ein neuer Kreuzer. Auf der Werft der Aktiengesellschaft „Werke“ in Bremen lief gestern nachmittag der kleine Kreuzer „Graf Sere“ vom Stapel, der „Hagensburg“ getauft wurde.

Der amerikanisch-mexikanische Konflikt.

Ueber die Landung der Amerikaner in Veracruz und über die

zweitägigen Kämpfe, die mit der Besetzung der Stadt durch die Spanier endeten, geht der „N.-Z.“ folgende Schilderung zu:

Nachdem die Verhandlungen zerfallen hatten, führten ohne jede weitere Warnung 12 Boote, mit Marineinfanterie besetzt, nach dem Küstort; es waren 250 Mann vom Schiffschiff „Florida“ unter Kapitän Smith. Der über Landung fanden sie nicht den geringsten Widerstand. Der Pier und die Hafenanlagen waren von einer geringen Menge Mexikaner besetzt, die in eurer Eile und in der Ausbeutung zuhause. Kaum waren die Amerikaner jedoch gegen das Zollhaus ein paar hundert Meter vorgezogen, als mexikanische Bürger mit Soldaten vom Dach eines Warenhauses aus gemeinsam auf die Amerikaner zu feuern begannen. Die Folge war natürlich Gegenfeuer, so daß sich ein harter Gemetschzampf entspann. Zwei bis drei Minuten verstrichen, als amerikanische Seite; als jedoch auch Mann gefallen waren, trat die Wut der Mexikaner aufs Höchste. Sie gingen zum Angriff vor, und binnen fünf Minuten hatten sich die Häuser von Mexikanern gefüllt. Einige waren tot oder verwundet. Nur wenige wurden zu Gefangenen gemacht, aber später wieder freigelassen auf ihr Ehrenwort, daß sie keine Soldaten waren. Das Zollhaus wurde ohne weitere Schwierigkeit besetzt, alle Beamte waren vorher geflohen.

Angesehen waren weitere Truppen längs des Hafens gelandet. Am Mittag hatten die Amerikaner das Zollhaus, das Post- und Telegraphenamt, das Stabsamt, die Gefängnisse, das Postamt und andere staatliche Gebäude in Händen. Während dessen wurde der einzige noch übrig gebliebene mexikanische Soldat, gegen die Amerikaner vorgegangen. Eine Anzahl mexikanischer Soldaten versuchte, die Marineinfanterie zu umgehen und sie bei der Station der „Union Station“ zu überfallen. Sie aber erwiderte sich das Schicksal. Die Amerikaner des Tages, denn als die Soldatensicherung der Mexikaner entsetzt hatten, eröffneten sie ein lebhaftes Geschützfeuer. Hierdurch wurden die Mexikaner eingeschüchtert und machten keinen weiteren Versuch. Um dieselbe Zeit bedrangte ein Schaar von Scharfschützen auf dem alten Turm des Forts San Juan de Ulla die Amerikaner. Das Schicksal war in diesem Augenblicke, nahm sie sofort unter Feuer, setzte sie mit wenigen wohlgeleiteten Schüssen außer Gefecht, bombardierte den Turm und trieb die Scharfschützen in die Flucht. Die „Mat“ feuerte noch einige Schüsse, jedoch das Kanonenfeuer des Forts von der Artillerie der Amerikaner wurde so heftig, daß die Kanonenpartie ständig unter Feuer gehalten, und die Wahl frei gemacht für die Marineinfanterie zur Vornahme der Besetzung.

Währenddessen war, daß von den Mexikanern aus schließlich die amerikanische Besetzung, und daß, mit Ausnahme der mexikanischen Artillerie, Gefolge keine Verwendung fanden. Die amerikanischen Kanoniere schossen mit großer Präzision. Das Feuer dauerte den ganzen Nachmittag, denn überall wurde auf die Amerikaner von den Dächern geschossen, hauptsächlich von den Wirtinnen. Deshalb sandte Admiral Fletcher ein Ultimatum an den Vizekonsul, das Schicksal müsse sofort aufhören, oder er werde ein energisches Bombardement eröffnen. Da dies hierauf nicht antwortete, befiel der Admiral dem Kommando „Cheer“ und der „Reprise“, einen Angriff gegen das Stadtzentrum zu machen. Beide Schiffe feuerten dann ihre fünfzähligen Geschütze durch die noch stehenden Schotzen und löschten den Gebäuden, die von den Mexikanern besetzt waren. Die Amerikaner schossen und schossen, und die Mexikaner wurden durch die Schüsse angetrieben. Es wurden zahlreiche Häuser zerstört.

Am nächsten Tage begann jedoch das Schicksal der Bürger von den Dächern von neuem. Admiral Fletcher kam um 8 Uhr morgens an Land und nahm formell Besitz von Veracruz. Der Admiral ließ mehrere 3000 Mann landen, während die kleineren Schiffe den weiteren Teil der Stadt unter Feuer nahmen, um das Fort zu besetzen. In Veracruz herrschte inzwischen völlige Anarchie, die ohne Offiziere zurückgebliebenen mexikanischen Soldaten verübten große Exzesse. Sie plünderten die Geschäfte, in ihrer sinnlosen Verzweiflung zerstörten sie das Vieh der Stadt, raubten die Häuser der unglückseligsten Frauen und Kinder. Um die Nationalität kümmerten sich diese Räuber nicht; Mexikaner und Fremde litten gleichermaßen unter ihren Angriffen. Gegen diese Plünderer richtete sich der bei Tagesanbruch erfolgende neue Angriff des Admirals Fletcher. Die Menschen in der Stadt wurden getrieben; unter dem Einfluß des Alkohol waren sie nicht mehr so gefährlich. Oberst Melville konzentrierte seine Hauptmacht besonders in den öffentlichen Gebäuden und sandte Abteilungen in alle Richtungen der Stadt aus, um die Plünderer zu vertreiben. Sein Vorhaben war auch erfolgreich, und in der ersten Vormittagsstunde herrschte in der Stadt wieder völlige Ruhe.

Carranza nicht gefangen genommen.

Ein Telegramm aus Albuquerque demontiert die Meldung, daß Carranza von Villa gefangen genommen worden sei.

Eine Erklärung Bryan's.

In einer Note, die Staatssekretär Bryan dem mexikanischen Juristentenführer Carranza übermittelte, erklärte Bryan, die Vereinigten Staaten würden ihre Streitkräfte aus Mexiko zurückrufen, sobald die Genugtuung erreicht sei. Falls Carranza gegen die Vereinigten Staaten eine feindliche Haltung einnähme, würde er ganz Mexiko in einen Krieg führen. Quieras Macht würde fortbestehen, und die Sache der Juristenten würde verloren sein.

Eine Kabinetsnote in Mexiko?

Wie verlautet, steht eine Kabinetsnote bevor. Der Staatssekretär fordert die Verwendung des Landesrechts, erklärte Mexiko, während Staatssekretär Bryan dagegen ist. Der Marinesekretär nimmt zu der Streitfrage eine Mittelstellung ein. Bryan hatte sich auch heftig gegen die Erneuerung des Waffenembargos gewandt.

Nuevo Laredo ein Trümmerhaufen.

Nuevo Laredo ist nur noch ein Trümmerhaufen, nachdem gestern die mexikanische Regierungstruppen die Gebäude der Stadt in Brand gesetzt oder mit Dynamit gesprengt haben. Von den Schiffen der amerikanischen Schnellfeuerflotte wurden zwei Mexikaner getötet; andere haben nicht überlebt. Gestern fünf braunnte noch eine Anzahl

von Gebäuden, doch bestand keine Möglichkeit, die Flammen zu löschen; die Mexikaner hatten die Brände mit Petroleum und anderen feuergefährlichen Mitteln angelegt. In Nuevo Laredo ist kein Schaden entstanden. Zwei Mexikaner wurden von Scharfschützen getötet, der eine, als er die internationale Brücke von Mexiko aus sprengen wollte, der andere, als er den Bahndamm sprengen wollte.

Nach einem Telegramm des Admirals Mayo haben die mexikanischen Juristenten ihren Angriff auf Tampico erneuert.

Wir verzeichnen noch folgende Drahtungen:

Veracruz, 25. April.
Wie verlautet, wurde in der Stadt Veracruz von einer Volksmenge ein Denkmal George Washingtons niederrissen, wobei ein Sohn Huertas die Menge leitete. Präsident Guerta selbst soll dabei ein Bein um das Denkmal gemunden haben.

Veracruz, 25. April.
Der französische Kreuzer „Comde“ ist heute nacht hier eingetroffen.

Panama, 25. April.
Oberst Goethals, der Gouverneur der Kanalzone, hat das Ansehen in Frage zu stellen lassen. Die Schiffe werden von Truppen besetzt, und auf den Befehlsgängen an beiden Enden des Kanals steht Küstenartillerie in Bereitschaft.

Lima, 25. April.
Der Ministerpräsident hat das Meuberteil Büro zu der Erklärung ernannt, dass kein Feind in der Gegend ist, die gegenwärtig von den Vereinigten Staaten eine befriedigende Lösung der kalifornischen Streitfrage zu erlangen.

Provinz Sachsen und Umgebung.

Zur Ministerkrisis in Koburg-Gotha.

Nach der „Thüringer Landeszeitung“ soll der Grund für das Ministersturz die Staatsminister Dr. v. Richter „andere wo“ liegen, als in der befallenen Angelegenheit. Sie vermisst in der Erklärung des Ministers den Nachweis dafür, daß die Hofkammer widerrechtlich irgend einen Weg gesperrt habe und sagt dann weiterhin:

„Man darf es ausprechen, daß in keinem Staate aus einer solchen Frage die Geheltheit hergeleitet werden würde (von den Parteien wie vom Ministerium), mit einem Schwall von Nebenarten die Bevölkerung gegen eine Verwaltungsbehörde des Landesherren einzunehmen. Am übrigen scheint der Herr Staatsminister bei seiner Haltung in dieser Frage verfahren zu haben, daß er auch in seiner Eigenschaft als Minister der Versäglichkeit des gemessenen Verhältnisses hat. Der Versuch der linken Parteien, in dieser Frage einen Gegenstand zwischen Interessen des Herzogs und Reichstages zu konstruieren, war gänzlich verfehlt und mußte von einer energischen Regierung scharf zurückgewiesen werden. Wenn Herr von Richter das Vorgesagte eingeleitet hat, so will es uns scheinen, als seien die Gründe dafür noch noch anderswo zu suchen. Wir können dem liberalen Regierungsbüro die Versicherung geben, daß auch in Gotha die Zeit endgültig vorbei ist, wenn man mit den billigen Nebenarten von „Wahrung der Volkswirtschaft“ unethische Wähler gegen den Landesherren einnehmen konnte. Diese Praxis war 1848 beliebt. Auf dem Lande sind die Denkmäler des Herzogtums inzwischen fortgeschritten; das was ja den liberalen Hofherren vielleicht nicht immer Nummer bereiten, ist aber glücklicherweise auch mit den folgenden Nebenarten nicht mehr aus der Welt zu schaffen.“

Großfeuer in Erfurt.

Wie uns aus Erfurt vom 25. April nachteilig wird, brach nachmittags 3 1/2 Uhr Großfeuer dort aus. Das Feuer entstand auf bisher unangelegter Weise in einem Schuppen des Fuhrunternehmens Grey auf der Wühlbrücke und verbreitete sich, von starkem Winde gepeitscht, mit rasender Schnelligkeit. Bald stand das ganze Schuppengebäude mit den Möbel- und anderen Wagen und wertvollen Lagerbeständen in hellen Flammen, die im Nu auf die benachbarten Straßen übersprangen und bis zum Wohnhaus des Kesselmessers Heller auf der Breite durchdrangen. Drei Wohnhäuser wurden zerstört, dazu die sämtlichen Sintergebäude mit Werkstätten und Lagerräumen einer ganzen Reihe von Geschäftsbauten an der Breite. Die Feuerwehren standen dem Brande machtlos gegenüber und mußten sich schließlich darauf beschränken, beim Gewandstücke des Kesselmessers Hebe dem Feuer einen Damm entgegenzusetzen. Gegen 6 Uhr abends brühte der Brand noch fort. Die Höhe des Schadens ist noch nicht abzusehen.

Wodau, 24. April. (Die Gruppe Elterane des sächsisch-thüringischen Grenzvereins) hält ihre Jahresversammlung Dienstag, den 23. d. M., abends 8 Uhr im Reichshaus Wodau ab. Neben den Mitgliedern der Herren Pastoren Decker-Wodau und Wechs-Wodau werden Herr Professor Dr. Witte aus Halle den Hauptvortrag halten über seinen Vater, das „Wodauer Wunderbild“, nach dem die Mittelstraße in Halle benannt ist. Für Teilnehmer aus Halle und Stannrodorf vermittelt ein Klubus von Annendorf ab 7 Uhr den Verkehr.

Zweimen (Reg.-Bez. Merseburg), 25. April. (Der vererbliche Eisenpinner) Kaum ist der Frühling eingezogen, so zeigt sich auch schon wieder der kalte Winter zu vererblichen vererblichen Eisenpinner in unseren Wäldern. Der unheimlich gefährliche Galt trägt sich auf das junge grüne Eisenlaub und zehrt die Bäume, wenn nicht bald einige kalte, regnerische Tage kommen, völlig ab. Wenn man jetzt durch die von ihm bereits befallenen Schläge geht, hört man deutlich, wie der Spinner am Fressen ist und man glaubt, es fange an zu regnen. Wälder sind alle verheert, den Schädling zu vertreiben, schiefgeschlagen.

Wernburg a. d. U., 25. April. (Von den Weinfeldern des Antritztales.) Nunmehr sind unsere Wälder und Bergeshäuser mit dem Schneeeis der Weinfelder erfüllt. Diese haben, noch nicht anfangend nicht entfernt heute, gut angelegt, und somit ist eine Weinberg für ein gutes Weinjahr erfüllt. Es ist erfreulich, daß immer wieder Blagen angeboten werden so a. W. in einem Wälderberge, wo die neuen Weinbaujünglinge einen sehr

günstigen Einbruch machen, und zu erwarten steht, daß die an den dortigen Spindern gesogenen Neben auch Ertrag geben.

Leipzig, 25. April. (5000 Zigaretten geliebt.) Im vergangenen Nacht ist im benachbarten Hotel der Zigarettenfabrik von Hermann u. Schüring ein Einbruchsdiebstahl verübt worden. 5000 Zigaretten bester Sorten wurden erbeutet. Von den Dieben konnte auch ein Vollgeizler die Spur nicht entdecken.

Vom Gießblech, 25. April. (Gießblech in Gießerei.) Ein Gießblech (Gießblech) wurde in der Gießerei der Webers Sternier ein Brand aus, der sich schnell ausbreitete. Die Scheune des Landwirts Heinz. Range und das Wohnhaus Sterniers wurden vom Feuer eingebrannt. Zum ersten Male zeigte sich der Gegen der neuen Wasserleitung bei einem Brande. Eine die vorzüglich funktionierenden Schichten hätte das Feuer sicher eine noch viel größere Ausdehnung genommen.

Reich, 25. April. (Aus dem Gemeinderat.) Es wurde mitgeteilt, daß beabsichtigt sei, in der Nähe der Friedhofstraße einen Kindererziehungsanstalt zu errichten. Die Anstaltspital des Gemeinderates hat sich mit der Angelegenheit der Errichtung eines Volksbades beschäftigt, sie ist aber zu dem Entschluß gekommen, vorläufig davon Abstand zu nehmen. Für die Ausdehnung des Gasnetzes in der Magdeburger Straße wurden 2540 M. und als Ertragsart für das hier von C. bis 5. M. hat fünfzigtausend Reichsmark für die Errichtung der fünfzigtausend abgestellten Gesellschaften für von 175 Teilnehmerinnen gesucht worden. Eine längere Austrage rief die Matrikulauffstellung der Heberlandkontrolle für die oberirdische Zuleitung der Elektrizität hervor. Es wurde mitgeteilt, daß sich die Heberlandkontrolle erfüllt habe, in den Fällen, in denen die Arbeiten verkehrsbehindernd seien, Mängel zu schaffen. Die oberirdischen Leitungen in der Brüderstraße und auf der Seege, gegen die von den Anwohnern protestiert worden war, sollen aber beibehalten bleiben. Auch der Gemeinderat erklärte sich notgedrungen damit einverstanden.

Letzte Telegramme.

Der amerikanisch-mexikanische Konflikt.

Veracruz, 25. April. Die Zeitung „Dietamen“ meldet, daß in der Stadt Mexiko drei Amerikaner vom Wob von der Straßenbahn heruntergerissen und auf der Straße getötet worden sind. Ein anderer Amerikaner sei im Gebäude des Christlichen Vereins junger Männer von Mexikanern ein Fußhieb, dem er angegriffen, ermordet worden. Die Nachricht erachtet der Weltzeitung.

Washington, 25. April. Staatssekretär Bryan teilte dem englischen Vizekonsul Sprigine mit, daß in Orizaba 1 Engländer und 19 Amerikaner verhaftet worden seien. Bryan stellte in Abrede, daß die Gefangenen hingerichtet werden sollten. — Das brasilianische Konsulat in Orizaba sei gebeten worden, sich um die Freilassung der Verhafteten zu bemühen.

Washington, 25. April. Der spanische Vizekonsul hat die Vertretung der Interessen Mexikos in Washington übernommen.

Wiedereintritt Mexikos in Gotha?

Gotha, 25. April. Wie die „Thüringische Landeszeitung“ zur Ministerkrise in Sachsen-Koburg-Gotha meldet, haben der Hofkammerpräsident v. Balthasar und der Justizrat Dr. Hofmann, Geh. Hofrat Joseph, dem Herzog ihre Entlassung angeboten.

Urteil über einen Baderandverräter.

Wien, 25. April. Das Obertribunal der Vertretung der Schiffe verurteilte den Obermatrosen J. K. von Kantonenb. „Bader“ erneut zu 3 Jahren 2 Monaten Zuchthaus, nachdem das Reichsgericht das frühere Urteil aufgehoben hatte. J. K. hatte „Bader“, als dieser vor Spafford lag, Scheimpapier entwendet und versucht, sie an ein englisches Boot zu verkaufen, worauf er fahnenflüchtig wurde.

Zur türkischen Zollangelegenheit von 1911.

Konstantinopel, 25. April. Der türkische Finanzminister teilte dem deutschen Vertreter der Deutschen Bank mit, daß er dem bekannten deutsch-türkischen Konvention für die Zollangelegenheit von 1911 die türkische Regierung im Jahre 1911 genehmigt wiederholt erneuten Vorstoß von drei Millionen Reichsmark zu zahlen werde. Die Maßnahme erfolgt aus dem Erlös der in Paris abgeschlossenen neuen ottomanischen Anleihe und steht in einem gewissen Zusammenhang mit den deutsch-französischen Verhandlungen über die türkische Eisenbahnfrage, insbesondere mit der Aussicht genommenen Zurücknahme der französischen Beteiligung an dem Unternehmen der Wagadonsbahn durch die Gruppe der Deutschen Bank.

Die Lage der Griechen in Thrazien.

Athen, 25. April. (Meldung der „Agence d'Athènes“.) Nach Nachrichten aus Saloniki haben die türkischen Behörden in Thrazien die Griechen vor die Wahl gestellt, zum Islam überzutreten oder auszuwandern. Die Auswanderer sind in Rodos ohne Nahrung und Obdach zusammengepackt, bis Schiffe zu ihrer Aufnahme bereit seien. Angeblich hätten bis Salonschi von drei Millionen Reichsmark 25 000 Flüchtlinge seien binnen Wochenfrist in Saloniki eingetroffen — zumeist krank und erschöpft, so daß die Militär- und Zivilbehörden überfüllt seien.

Ausweisung von Griechen aus Kleinasien.

Athen, 25. April. (Meldung der „Agence d'Athènes“.) Der griechische Konsul in Smyrna befragt sich zum Mal, um eine endgültige Antwort wegen der Ausweisung hellenischer Untertanen zu verlangen. Er erhielt die Antwort, der Fall sei über Land gefahren. Anwaltlichen forderten gefahren Polizeibeamte die hellenischen Untertanen auf, das Land sofort zu verlassen.

Neue serbische Eisenbahnen.

Belgrad, 25. April. Einer Wittermeldung zufolge hat die Regierung beschlossen, der Schipchins in den nächsten Tagen Gesetzentwürfe über neue Eisenbahnen zu unterbreiten. Nach den Gesetzentwürfen sind die Bahnanlagen auf 210 Millionen veranschlagt. Da für die Ausgestaltung und Bewaffung der Strecke gleichfalls 210 Millionen erforderlich sind, beträgt die neue Anleihe 420 Millionen Dinare.

Wien, 25. April. Der ehemalige ungarische Ministerpräsident Sedervary, Geh. Mal. General der Infanterie, Kommandant der ungarischen Leibgarde, ist hier nach langer Krankheit am 82. Lebensjahre gestorben.

Wichtig! Jedermann!

Besuchen Sie bitte bei jeglichem Bedarf unbedingt auch die Ausstellung der

Möbelfabrik C. Hauptmann

Spezialhaus I. Ranges für Wohnungseinrichtungen

— Ueber 100 Musterzimmer —

Kleine Ulrichstrasse 36a und b. (2148)

Die neuesten Moden.

Blaua Kostime.

Das dunkelblaue Kostüm hat ein frühliches Auf-
erleben gefeiert und ist wieder ein fast unerlässlicher
Bestandteil der Damengarderobe geworden. Es kommt
nicht nur daraus heraus an, daß es wie kein Pariser Vorbild
aus Serge gearbeitet ist. Jeder andere Wollstoff tut es
ebenbürtig, und so leben wir an den schönen Frühlings-
nachmittagen auf allen Spazierwegen niedliche Taille-
kleidchen aus Serge, Cheviot, Gabardine, Tricotine,
Duvetine und wie die neuen Modestoffe sonst noch alle
heissen mögen. Jedes dieser Kostüme läßt den Ver-
such erkennen, ihm eine aparte und möglichst persönliche
Note zu geben, und an den Zutaten von schottischem
oder römisch gestreiftem Beleg, den farbigen Stickereien
und den kleinen bunten Knöpfchen erkennt man das
Produkt der neuesten Moderechnung ebenso wie an den
schlichten weissen Beuteln und Knopftragegeräten
und den eingeleiteten Hemden mit hochstehendem
steifen Kragen. Auch neue weisse Garnituren mit
bunten Blümchen und bunten Tupfen werden zur Auf-
lichtung der dunklen Kostüme verwandt, und sie nehmen
sich reizend, jugendlich und lieblich an. Die Kleider
sind in ihrem Stoff und Zorn entsprechend
relativ glatt und schneidmässig verarbeitet. Sit und
wieder gibt man ihnen präntastische bunte Gürtel bei.
Man beschränkt sich dabei nicht immer auf farbige
Bänder und Seidenhasse. Einige Pariser Kostüme
waren mit bunten Gürteln aus Wollstoff mit aller-
hand Quastenhängeln und Trobbeln ausgestattet,



1878. Kostüm aus
englischem Woll-
stoff für die Reise.

durch einen auf Reinen gearbeiteten Stoffgürtel, der
durch Knebel gezogen ist, abgebunden. Charakteristisch für
die neue Mode sind auch die großen aufgesetzten Taschen.
Ueber die Schultern gehende Raglanärmel. Weisser
Reinenträger mit schwarzer Krawatte. Erforderlich sind
zum Kostüm etwa: 4 m englischer Stoff von 1,40 m
Breite; oder 4 1/2 m von 1,20 m Breite; 2,50 m Jackett-
futter; etwas Reinen; 16 Hornknöpfe.

1879. Kleid mit feiner Doppeltunika. Unter aus
rauem gestreiften Reinen gearbeitetes Modell bildet
auch eine geeignete Vorlage für entsprechenden Woll-
stoff. Vier Bahnen mit Mittel- und Hüftnähten er-
geben den in gerader Streifenlage gehaltenen Rod.
Die feine offene, abgerundete Tunika besteht aus
zwei gleichartigen, jedoch von verschiedener Größe
geschnittene Teile, die man mit seitlichen Nähten
verieht, damit die Streifen möglichst gerade laufen.
Bei glattem Stoff können sie aus einem Stück ge-
schnitten werden. Zwischen die Vorderseite der mit
verbreiterten Ärmeln geschnittenen Bluse schieben sich
Beifestelle, die den Schluss vermitteln. Weiße Krage
und Ärmelaufschläge sind mit Soutache in der Farbe
der Streifen besetzt. Man braucht zum Kleide etwa:
6 m gestreiften Reinen von 0,80 m Breite; 0,60 m
weisses Reinen; Baumwollpoulade; 6 kleine, 3 große
Knöpfe.

1884. Marinesklaue Kleid für das Alter von
14-16 Jahren. Zwei Bahnen mit seitlichen Nähten
bilden den oben in Falten gelegten und mit einer



1864. Einfaches Kleid aus
marinelaue Wollstoff für
Mädchen von 14-16 Jahren.

die vorn tief auf den Rod herabhängt. In diese Geschmacksrichtung gehören auch neue Leder-
gürtel mit Quasten und Zungen und Zusammenstellungen aus Solaperlen, Pompons, Münzeln
und sonstigen Reimschmuck, der zum Herabhängeln von effektvoller Wirkung ist. Mit feinem
man auch blauen Wollstoff mit grünlichgelbem Taft zusammen, arbeitet z. B. aus erstem
den Rod und aus dem Taft ein loses hübsches Gürtelstückchen. Derartigen Kleidern gibt man
ihrer leichteren Herstellung wegen oft vor den aus Schneideband gefertigten und mit gleicher
Tade versehen den Vorzug. Weiße Krage und Manchetten sind immer noch ihrer Einfachheit
und Jugendlichkeit wegen sehr beliebt. Bei den Taftkleidern, deren Taft mit den ersten warmen
Zagen wieder angebracht ist, wird gern kratziger Stoff zur Garnierung hinzugenommen,
und wie von selbst ergibt es sich, daß besonders die aus dem vorigen Jahre übernommenen
Taftkleider durch solche Zutaten wieder modgerecht gemacht werden. Viele Röde haben unten

1879. Kleid aus
gestreiftem Woll-
stoff mit kleiner
Doppeltunika.



1854. Haus- oder Wirt-
schaftskleid aus Wollstoff
für junge Damen.

eingelegte Faltenfelle, die den Wunsch
dokumentieren, fortan mit den trappenden
Schrittchen und der gefährdenden
Hemmung der zu engen Röde Schluss zu
machen. Diese Falten sind hinten ge-
wöhnlich breit, vorn schmaler gelegt und
sie öffnen sich bei jedem Schritt, ohne doch
dem Rod den Eindruck der Schlammheit zu
nehmen. Lange schlanke Fäden mit leicht
wellig fallenden Schönen belegen diese
Röde. Neben den breiten, sich lose darüber-
legenden Stoffkürzeln sieht man auch
schottische und bunteweisse Gürtel, von
denen meist ein Ende herabhängt. Rod
und Tade werden mit Taschen besetzt, die,
so groß und vielfältig sie auch aussehen,
doch nicht zum Gebrauch bestimmt sind.
Allenfalls findet ein schlanke Porte-
monnaie oder ein Miniaturtaschentuch
darin Unterkunft.
Margarete.

Die abgebildeten Modelle.

1878. Reifekostüm aus englischem
Wollstoff. Es ist charakteristisch in der
schlichten Einfachheit, die zugleich feil und
modern wirkt. Zu dem Vierbahnenrod mit
seitlichem Ueberflügel vorn und rückwärts
wird eine beliebige Bluse getragen, die
man passend für die Reife am liebsten
wollbar wählt. Für die Stadt gelten
zwar Wollblusen, wenn sie hübsch sind,
auch als leicht, doch sind hier auch leibere
oder feine wollene Blusen angebracht. Das
gerade Jackett wird unter dem Taftschlüssel



1865. Sommerkleid aus blaue Organdy für Mädchen von 7-9 Jahren. — 1866. Sommerkleid
aus Wollstoff mit Vorderreife für das Alter von 9-11 Jahren. — 1867. Kleid aus
schwarz-weißem Perkalstoff für Mädchen von 8-10 Jahren.

vorderen Quastfalte versehenen Rod. An
der einfachen hübschen Bluse legt sich die
Mittelfalte, die hier mit seitlichen Nähten
deckt, fort. Krage und Ärmelaufschläge
aus weisser Baumwollpoulade mit Sou-
tacheverzierung. Krawattenstücke und
Gürtel aus grüner Seide. Man braucht zum
Kleide etwa: 3,50 m Stoff von 1,10 m Breite.

1854. Wirtschaftskleid aus Wollstoff.
Der helle Stoff ist mit farbigem Wollstoff
in färbigen Fäden besetzt. Der Vier-
bahnenrod ist aus einfach gelegtem Stoff
zu schneiden, weil die Teile alle verriegelt
sind. Die Bluse hat gesteppte, unten aus-
springende Falten und seitlichen Schluss.
Eingelegte Kermel. Material: 6 m glatten,
1,50 m farbigem Wollstoff.

1865-1867. Drei Mädchenkleider. Das
hübsche Sommerkleid besteht aus der langen
Bluse und dem mit drei Volants besetzten
glatten Rödechen. Der untere Volant ist
angelegt, die andern beiden sind über-
einanderfallend angelegt. Den Anlauf
des Rodes an die Bluse deckt ein farbiges
Schärpenband. Erforderlich sind für das
angegebene Alter: 2,50 m Organza von
0,80 m Breite. — Der Hänger aus gestreiftem
Stoff wird durch einen breiten Nachtgürtel
abgebunden. Die Ärmel treten mit Woll-
schnitt bis an den Wollschnitt heran.
Rückenknopf, Gebraucht werden 2,40 m
Bordürenwollstoff. — Aus 1,70 m Perkal-
stoff arbeitet man den Hänger mit lei-
lichem Ueberflügel und verbreiterten Ärmeln.
Wollstragen und Manchetten. Farbiges
Bandgürtel.

Fertig zugeschnittene Schnittmuster zu sämtlichen Abbildungen
in den Normalgrößen 42, 44 und 46, für Kinder in den angegebenen Altersstufen, sind zum Preise von je 30 Pf. durch unsere Geschäftsstelle zu beziehen.

Die neuesten Moden.

Sommermoden.

Von den Frühjahrsmoden führt es allmählich zu den noch im Werden begriffenen Sommermoden hinüber. Man weiß aber schon, daß der eingeschlagene Weg die richtige Richtung beibehalten wird. Nur wird der Sommer die vom Glüd begünstigten Farben und Formen der Kleider und Hüte noch intensiver, noch ausgeprägter und entschleuniger im Gelbmad betonen. Im Vordergrunde der Farben werden ein kräftiges Blau, ein mattes Kirsi- und Kobaltblau, ein mattes hellen rot- und purpurfarbiges Lila werden weiter begünstigt sein, auch die grünen, ins Gelbliche spielenden Farben sowie die ins Ausgewählte wirkenden bräunlichen Töne und ein helles Beige sollen Wobegünstlinge des Sommers werden. Für ältere Damen sind verschiedene ins Graue übergehende blaue Farben sowie ein helles Pantourgrau beliebt. Schon drängen sich auch die erst für den Späthommer zur eigentlichen Bedeutung kommenden weißen Batistkleider und die so heiß begehrten weißen Wäscheblusen in den Vordergrund. Die letzteren arbeiten am größtentheils noch immer im Rimonoschnitt mit Fiedermausärmeln, vielfach auch mit über die Achseln verlängerten Ärmeln, die statt mit trockenen und namentlich in den jarten Stoffen mit beheizten schon wirkenden Nähten, mit Hochnähten am- und eingeleitet werden. Bei der Hausweiderei treten



1834. Kostüm aus zweierlei Stoff für Mädchen von 14—16 Jahren. 1835. Kleid aus gestreiftem Wollstoff für Mädchen von 14—16 Jahren.



1870. Paletot mit Raglanärmeln für Knaben von 4—5 Jahren. 1861. Sachpaletot aus Covertcoat für Knaben von 12—14 Jahren.

zumellen ganz schmale à jour-Streifchen, die man übermenschlich mit der Hand einarbeiten muß, an ihre Stelle. Die Einfachheit der modernen Schnitte gleicht einem solchen Wehraufwand an Handarbeit wieder aus. Der spitze Ausschnitt der Sommerblusen wird von Krägeln oder Kräusen begrenzt und von einer farbigen oder schwarzen Bandstreife wirkungsvoll abgeschlossen. Die düftigen und ausnahmslos durchsichtigen Stoffe erfordern tabellose Unterthanen mit unüßbarem Schluß, die dem Wusch schnitt der Bluse genau folgen und wie viele auch blüß geschnitten sind. Zu bemerken ist, daß die faltigen, am Anfang des Frühlings getragenen Röde einen stillen Rückzug genommen haben, um dem beliebten engen Rod, der oft nur an den Seiten oder hinten drapiert ist, wieder den Vorrang einzuräumen. Auch zwei- und dreifache Lantafüßermüde sind beliebte Beigaben für das Sommerkleid. Die langen Ärmel weisen immer mehr den halblangen, die für den Sommer logischerweise die größere Berechtigung haben. Infolge dessen kommt auch der lange, bis zum Ellbogen reichende Handschuh wieder mehr in Gebrauch. Eine gewisse Wichtigkeit hat auch wieder der Gürtel bekommen, der breit in umgeschlungen wird. Die neuen schottischen und gestreiften Seidenstoffe werden neben breiten Bändern besonders gern zu solchen Gürteln verwendet. Um ihnen den unerlässlichen Halt zu geben, arbeitet man sie auf Grundformen aus Gaze oder anderem leichten Material, das nicht austrägt und nur zur Aufnahme der Frühlingssüßen dient. Die neuen Sommerhüte haben sich mit ihrem Blumenlor im Sturm die Herzen der Damen erobert, nachdem so lange ein bürre, farbenfeindlicher Gelbmad die Hutgeleise in Schwarz und Weiß blüht und auf strengste Durchführung gesehen hat. Zwar bekommen wir auch in diesem Sommer eine stattliche Anzahl ganz schwarzer und auch mit Weiß garnierter Hüte zu sehen, aber sie dienen in den meisten Fällen nur dazu, mit den farbigen und blümen geschmückten abzuwechseln oder zu einer farbigen Toilette die beruhigende Kränzung zu geben. Auch zu den einfachen Bauköpfen trägt man gern das feine, ganz schwarze Hüden, das oft nur ein schmales glänzendes Band und eine Federphantasie schmüdt. Diese kleinen, dicht den Kopf umrahmenden Formen dürfen aber mit den ersten heißen Tagen den breiter beranderten Hüten weichen, die mehr Schutz gegen die den Teint schädigenden Sonnenstrahlen bieten.



1853. Gartenschürze aus Wollstoff mit buntem Besatz für Damen.



1862. Poffenhänger aus kariertem Wollstoff für Mädchen von 2—3 Jahren. — 1863. Lofel Hänger für Kinder von 1—2 Jahren.

Die abgebildeten Modelle.

1834. Kostüm aus zweierlei Stoff. Glatter Wollstoff ist dazu mit kariertem von gleicher Grundfarbe verarbeitet worden. Der Wehraufwand, dessen seitlicher Ueberflügel unten mit Knöpfen bejezt ist, hat einen Anlaß aus kariertem

am Schürzentheil befestigt werden. Zum Auspruch des gestreiften Schürzentheiles hat man hinten einen vermandt, den am Kragen eine Blende aus weißem Stoff begleitet. Erforderlich sind etwa: 3,40 m Schürzenstoff; 0,50 m bunter Kattun von 0,70 m Breite.

1860. Frühjahrsmantel für Mädchen. Die losen Border- und Ränderteile sind einer Wasse mit verbreiterten Äheln glatt angelegt. Ein breiter Stoffstreifen bildet den tiefgelegten Gürtel, der mit einem großen Knopf seitlich mit dem Mantel schließt. Aus demselben Stoff sind die Ärmelaufschläge und der große Krage gearbeitet. Man braucht für das angegebene Alter etwa: 2,75 m Stoff von 1,20 m Breite; 0,60 m abgehenden Stoff; 3 Kröpfe.

1862 und 1863. Zwei Kinderkleider. Von den praktischen Kleidchen hat das karierte eine Wasse mit verbreiterten Äheln. Die blühtigen langen Ärmel des glatten Hängers sind im Armloch eingeleigt. Für Nr. 1862 sind 1,50 m Wollstoff; für Nr. 1863 1,20 m Wollstoff erforderlich.

Stoff. Auch die Bluse mit verbreiterten Äheln und angelegtem Schößelget gerade Anordnung des Karottstoffes. Aus glattem Stoff bestehen die mit Knöpfen bejezte Mittelstücke und die Ärmelaufschläge. Ein farbiger Lederbügel und eine Spitzenkrause mit schwarzer Halsstreife vollenden die Ausstattung des grazösen und jugenbliden Kostüms. Es sind dazu erforderlich: 1,40 m glatter, 2,40 m kariert doppelbreiter Stoff. Nicht minder hüßlich wirkt das bandentende Kleid aus gestreiftem Stoff. Die sich freuzenden Ärmelteile sind mit einer Blende aus glattem Stoff bejezt, aus dem auch die Ärmelaufschläge, der breite drapierte Gürtel und die spitzen, krageartig aufliegenden Schulterpartien gearbeitet sind. Der Rod ist oben in Falten geordnet. Stoffgebrauch etwa: 3,20 m doppelbreiter Wollstoff; 1 m Seide; 6 Kröpfe.

1870. Knabenpaletot mit Raglanärmeln. Aus 1,40 m leichtem Paletotstoff schneidet man den kleinen, der neuen Mode entsprechend nach unten weiter werdenden Paletot mit geteilten Raglanärmeln und höherem einreihigen Schluß. Sehr dröhtig wirken die großen Taschen, die Freude und der Stolz der kleinen Knaben.

1861. Paletot für größere Knaben. Hellbrauner Covertcoat bildet das Material des herrenmäßig gearbeiteten englischen Paletots. Der gerade iole Schnitt hat doppeltreihigen Schluß und abgesteppte Ränder, eine eingeschnittene Brusttasche und aufgelegte große Seitentaschen. Gebraucht werden dazu etwa: 2,70 m Covertcoat.

1853. Gartenschürze für Damen. Die hüßliche, zweckmäßige, mit großer Leiche veriebene Schürze ist vorn hoch am Halle schließend, hinten mit Ähelnbändern gearbeitet, die kreuzweise



1860. Frühjahrsmantel aus kariertem Wollstoff für Mädchen von 12—14 Jahren.

Fertig zugeschnittene Schnittmuster zu sämtlichen Abbildungen in den Normalgrößen 42, 44 und 46, für Kinder in den angegebenen Altersklassen, sind zum Preis von 10 Pf. durch unsere Geschäftsstelle zu beziehen.